

Erfahrungsbericht über den Semesteraufenthalt an der University of Auckland, Neuseeland

Ein Auslandssemester in Neuseeland klingt zunächst einmal nach Urlaub und Reisen. Dafür ist Neuseeland auch sehr gut geeignet, erst kommt bei den meisten allerdings das Vergnügen an der Uni und dann das Vergnügen auf Reise. Generell verlangen die Unis in Neuseeland viel von ihren Studenten. Das ist auch der Grund, weshalb Kiwis im Schnitt nur drei bis fünf Kurse pro Semester anwählen. Diese werden begleitet von mindestens einem zusätzlichen Tutorium pro Kurs, in dem das Material in kleineren Gruppen nochmals wiederholt und vertieft wird. Während die Vorlesungen im Schnitt relativ groß sind, wird sich in den kleineren Tutorien stark um die Studenten und ihre Anliegen gekümmert, sodass man als ausländischer Studierender absolut keine Angst davor haben muss mit den Kursinhalten nicht zurecht zu kommen .

Die University of Auckland (UoA), die sich momentan auf der Weltrangliste der besten Unis auf Platz 21 befindet, würde ich insgesamt mit einer 1- beurteilen. Wobei das '–' nur durch die hohen Studiengebühren von immerhin 11000 NZD (ca. 6500€) zustande kommt. Dafür bekommt man als Study Abroad Student was die Lehre und Betreuung angeht allerdings auch viel geboten. Außerdem sind regelmäßige Livemusik und gelegentliche Bratwürste auf dem Campus inklusive! Leider ist sonst allerdings nicht viel in den Gebühren enthalten. Eine richtige Mensa, wie wir sie kennen, gibt es an der UoA nicht, dafür einen „Foodcourt“ in dem man Speisen aus sämtlichen Ecken des asiatischen Raumes für, im Schnitt 8 – 10 NZD bekommt. Die Busverbindung ist für eine 1,4 Mio Stadt wie Auckland nicht sehr ausgebaut, aber als Student bekommt man auch hier Ermäßigungen auf Tickets. Wenn man sich außerdem dafür entscheidet in einem der Studentenwohnheime unter zu kommen (ca. 160 NZD pro Woche), wohnt man in der Regel in der City, wo man auf Busse nicht unbedingt angewiesen ist. Wer sich dagegen dafür entscheidet mit anderen Kiwis in einer WG zu wohnen (ca. 150 – 170 NZD pro Woche), wird unter Umständen in einem der Orte rund um die City leben, wo es nützlich sein kann über ein eigenes Auto zu verfügen, um unabhängig zu sein. Ich selber habe in einer WG mit drei weiteren Kiwis im Ortsteil „Remuera“ gelebt und habe es nicht bereut! Man lernt mehr echte Kiwis kennen, die einem vieles über das Land beibringen können und vielleicht auch mal zu dem ein oder anderen Ort fahren, fern ab von den Touristenwegen.

Da ich mich am anderen Ende der Welt nicht nur auf Psychologie fokussieren wollte, sondern auch andere Blickwinkel kennen lernen wollte, habe ich mich für zwei Psychologiekurse

(„Individual, Applied and Social Psychology“ und „Human Neuroscience“) und für „Topics in Pacific Arts“, ein Kurs der mir Hintergründe der Maori, der Neuseeländischen Ureinwohner näher bringen sollte, sowie „Dance and Creative Process“, in dem die Verknüpfung von Körper und Psyche eine wichtige Rolle spielte. Die Kurse sind sehr organisiert und man lernt eine große Bandbreite von Inhalten kennen. Meistens muss man zwei Hausarbeiten pro Kurs während eines Semesters einreichen, was eine gute Organisation auch nötig macht. Die Dozenten und Tutoren sind sehr hilfsbereit und betonen auch immer wieder wie wichtig es ihnen ist, dass Studenten sich bei Fragen und Problemen rund ums Studium an sie wenden.

Die Lebenshaltungskosten in Auckland sind generell höher als in Deutschland. Während Kosten in Bars und Restaurants vergleichbar sind zu Deutschen Preisen in der Gastronomie, sind Lebensmittel relativ teuer. Diese kann man jedoch drücken, sofern man beim Einkauf einige Abstriche im Bereich von Gemüse und Milchprodukten macht. Monatlich kann man im Schnitt mit Ausgaben von etwa 700€ – 800€ planen, wobei es hierbei stark auf individuelle Ausgaben ankommt, die je nach persönlichen Prioritäten variieren.

Der Semesteraufenthalt hat mir vor allem darin geholfen herauszufinden, was mich im Bereich der Psychologie wirklich interessiert und wo ich meinen weiteren Weg sehe. Verbringt man ein halbes Jahr in einem anderen Land, das so weit weg von der Heimat liegt, taucht man außerdem tief in andere Kulturen ein und lernt viel über sich selbst kennen. Insofern bringt ein Semesteraufenthalt einen vor allem persönlich weiter, je nach Kurswahl natürlich auch im Studium. Probleme mit der Anrechnung gab es größtenteils keine, man sollte sich allerdings schon vor dem Auslandsemester mit einem seiner Kursleiter zusammensetzen und darüber sprechen, um Unklarheiten zu vermeiden.

Generell sollte man sich Zeit nehmen so viele Dinge wie möglich für sein Semester im Ausland schon in der Heimat zu planen (Wo werde ich wohnen?, Woher beziehe ich meine Krankenversicherung?, Welche Kurse will ich wählen?, Woher kann ich finanzielle Hilfe beziehen und wann muss ich mich spätestens darum bewerben?...). Eine sehr große Hilfe für die Organisation ist das Ranke-Heinemann Institut, welches mit Australischen und Neuseeländischen Universitäten kooperiert. Das Institut bietet auf seiner Homepage viele Infos darüber, was man alles beachten sollte wenn man ins Ausland gehen möchte, übernimmt außerdem den Schriftverkehr mit der Wunschuniversität und fertigt Übersetzungen von Zeugnissen an wenn nötig, was wiederum Kosten spart! Auch wenn Studiengebühren zwar relativ hoch sind, kann man sich doch viele Hilfen holen, indem man sich zum Beispiel für Auslandsbafög oder Stipendien, wie die vom DAAD, bewirbt.

Insgesamt bin ich absolut begeistert von meinem Auslandssemester und würde jedem empfehlen sofern es möglich ist, für einige Zeit ins Ausland zu gehen! Vor allem sollte man sich nach dem Semester noch genug Zeit nehmen, um das wunderschöne Land zu erkunden und nicht sofort den nächsten Flieger nach Hause nehmen. Es gibt so viele Dinge, die es in Neuseeland zu sehen gibt und wer will kann auch noch einen Zwischenstopp in Australien einlegen sowie an einem der wundervollen Strände der Pazifikinseln verweilen. Ein Semester im Ausland erweitert damit Horizonte im doppelten Sinn.